

Zufriedenheit mit der öffentlichen Sicherheit in einer längerfristigen Betrachtung

Ergebnisse von Bürgerbefragungen

Von Anton Sterbling

Nachdem bereits 1998 eine erste, auf die schriftliche Befragung von 2 000 Bürgern gestützte Untersuchung der subjektiven Sicherheit und Lebensqualität in Hoyerswerda durchgeführt wurde (Burgheim & Sterbling 1999), folgten in etwas unregelmäßigen zeitlichen Abständen fünf weitere, ähnlich angelegte Bürgerbefragungen in Hoyerswerda (2002 und 2008) und in Görlitz (1999, 2004 und 2012). Ende Mai und im Juni 2012 wurden im Rahmen der letzten Untersuchung erneut 2 000 Bürger der Stadt Görlitz im Alter ab 14 Jahren schriftlich befragt. Dabei wurde bei dieser in enger Kooperation mit der Stadtverwaltung von Görlitz durchgeführten Bürgerbefragung ein Nettorücklauf von 40,7 Prozent erreicht.

Die Überprüfung der Repräsentativität im Hinblick auf die wichtigsten sozialdemographischen Variablen (Alter, Geschlecht, Ausbildungsabschlüsse, Erwerbsstatus, Wohnviertel) zeigte, dass die auswertbare Nettostichprobe als weitgehend repräsentativ für die Bevölkerung der Stadt betrachtet werden kann (Sterbling 2013, S. 37 ff). Da bei allen Erhebungen ein in den Kernfragen weitgehend identischer Fragebogen verwendet wurde, sind die

Daten nicht nur für einen Vergleich zwischen den Städten Görlitz und Hoyerswerda, sondern auch und insbesondere für intertemporale Vergleiche und Entwicklungsanalysen geeignet.

In dieser Zeitschrift wurde bereits über Teilergebnisse früherer Untersuchungen dieser Befragungsreihe berichtet (Burgheim/Sterbling 2000; Burgheim/Sterbling 2003; Sterbling/Burgheim 2006; Sterbling 2009). In diesem Beitrag sollen erneut einige ausgewählte Befunde und Erkenntnisse der letzten Bürgerbefragung 2012 in Görlitz – insbesondere in einer zeitlichen Vergleichsperspektive – vorgestellt werden. Dabei soll es insbesondere um die Betrachtung längerfristiger Entwicklungen der Zufriedenheit mit der öffentlichen Sicherheit in Deutschland, im Freistaat Sachsen und vor Ort wie auch der Zufriedenheit mit dem Beitrag verschiedener staatlicher Institutionen zur Gewährleistung der Sicherheit gehen. Ebenso um

andere kommunale Sicherheitsgegebenheiten, wie die Tätigkeit der Sicherheitswacht oder die Kameraüberwachung bestimmter Einrichtungen oder Plätze.

Zur Entwicklung der Zufriedenheit mit der öffentlichen Sicherheit

Die Entwicklung der Zufriedenheit mit der öffentlichen Sicherheit lässt sich in einer längerfristigen, auf Westdeutschland und Ostdeutschland bezogenen Betrachtung folgendermaßen grob beschreiben: Im Jahr 1994 machten sich in Ostdeutschland 73 Prozent wegen der Kriminalität „große Sorgen“, in Westdeutschland waren es 20 Prozent weniger. In der Folgezeit ging die Kriminalitätsbesorgnis erheblich zurück und „die Unterschiede im Kriminalitätsempfinden zwischen Ost- und Westdeutschen sind dabei deutlich geringer geworden.“ (Dittmann 2011, S. 297 f.). Im Jahr 2009 machten sich in Ostdeutschland nur 37 Prozent und in Westdeutschland 33 Prozent wegen der Kriminalitätsentwicklung „große Sorgen“.

Mit diesen Befunden sind unsere Befragungsergebnisse aus verschiedenen Gründen, die unter anderem die Erhebungsansätze, die verwendeten Befragungsinstrumente und Skalen usw. betreffen, nicht unmittelbar vergleichbar. Dennoch können diese als Hintergrundinformation oder auch als grobe Anhaltspunkte für ein besseres Verständnis und eine leichtere Einordnung des in unseren Ergebnissen erkennbaren Trends angesehen werden.

Bei der Untersuchung in Görlitz 2012 zeigten sich 4,2 Prozent der Befragten mit der öffentlichen Sicherheit in der Bundesrepublik Deutschland „sehr zufrieden“,



Prof. Dr.
Anton
Sterbling,
Hochschule
der Sächsi-
schen Polizei,
Rothenburg/
OL

34,8 Prozent „eher zufrieden“, 47 Prozent „eher unzufrieden“ und 13,1 Prozent „sehr unzufrieden“. Dies ergibt in der Zusammenfassung der „sehr“ oder „eher“ zufriedenen Befragten 39 Prozent vorwiegend Zufriedene, aber rund 60 Prozent vorwiegend Unzufriedene. Waren in Görlitz 1999 nur 20 Prozent der Befragten mit der öffentlichen Sicherheit in der Bundesrepublik Deutschland vorwiegend zufrieden, so stieg deren Anteil 2004 fast auf die Hälfte der befragten Bürger an (49,2 Prozent), um 2012 sodann auf einen Anteil von 39 Prozent zu sinken.

In Hoyerswerda äußerten sich 2008 etwas mehr als ein Drittel (35,5 Prozent) der befragten Bürger mit der öffentlichen Sicherheit in Deutschland vorwiegend zufrieden, während sich dort 62,7 Prozent vorwiegend unzufrieden erklärten. Im Jahr 2002 waren in Hoyerswerda rund 31 Prozent und 1998 sogar nur knapp 16 Prozent mit der öffentlichen Sicherheit in der Bundesrepublik Deutschland vorwiegend zufrieden.

Der Einfluss sozialdemographischer Variablen auf die Zufriedenheit mit der öffentlichen Sicherheit in der Bundesrepublik Deutschland, im Freistaat Sachsen und vor Ort soll später im Zusammenhang erörtert werden, da sich hierbei gerade im Vergleich interessante und aufschlussreiche Befunde erkennen lassen. Als nächstes sei auf die Zufriedenheit mit der öffentlichen Sicherheit in Sachsen (Tabelle 2) eingegangen.

Bei der Befragung 2012 in Görlitz erklärten sich mit der öffentlichen Sicherheit im Freistaat Sachsen 3,9 Prozent „sehr zufrieden“ und 35,0 Prozent „eher zufrieden“, 45,8 Prozent indes „eher unzufrieden“ und 14,3 Prozent „sehr unzufrieden“. Mit knapp 39 Prozent vorwiegend Zufriedener ist deren Anteil ähnlich hoch wie der der vorwiegend Zufriedenen mit der öffentlichen Sicherheit in der Bundesrepublik Deutschland. Auch der Anteil der vorwiegend Unzufriedenen bewegt sich mit rund 60 Prozent in einer ähnlichen Größenordnung. Im Jahr 2004 waren in Görlitz allerdings knapp 59 Prozent, also deutlich mehr als die Hälfte der Befragten mit der öffentlichen Sicherheit in Sachsen vorwiegend zufrieden. Im Jahr 1999 waren es indes lediglich 29 Prozent.

In Hoyerswerda lag der Anteil der vorwiegend Zufriedenen mit der öffentlichen Sicherheit in Sachsen 2008 bei knapp 45 Prozent, 2002 ebenfalls bei 44,5 Prozent und 1999 lediglich bei knapp 29 Prozent. Mit knapp 39 Prozent vorwiegend

Zufriedenheit BR Deutschland	sehr zufrieden	eher zufrieden	eher unzufrieden	sehr unzufrieden	k. A.
Görlitz 2012	34	283	383	107	7
Görlitz 2012	(4,2%)	(34,8%)	(47,0%)	(13,1%)	(0,9%)
Hoyerswerda 2008	(2,9%)	(32,6%)	(44,5%)	(18,2%)	(1,9%)
Görlitz 2004	(3,6%)	(45,6%)	(41,6%)	(8,8%)	(0,4%)
Hoyerswerda 2002	(1,5%)	(30,0%)	(51,0%)	(16,3%)	(0,7%)
Görlitz 1999	(1,0%)	(19,6%)	(54,4%)	(24,3%)	(0,6%)
Hoyerswerda 1998	(0,7%)	(14,7%)	(55,5%)	(28,2%)	(0,8%)

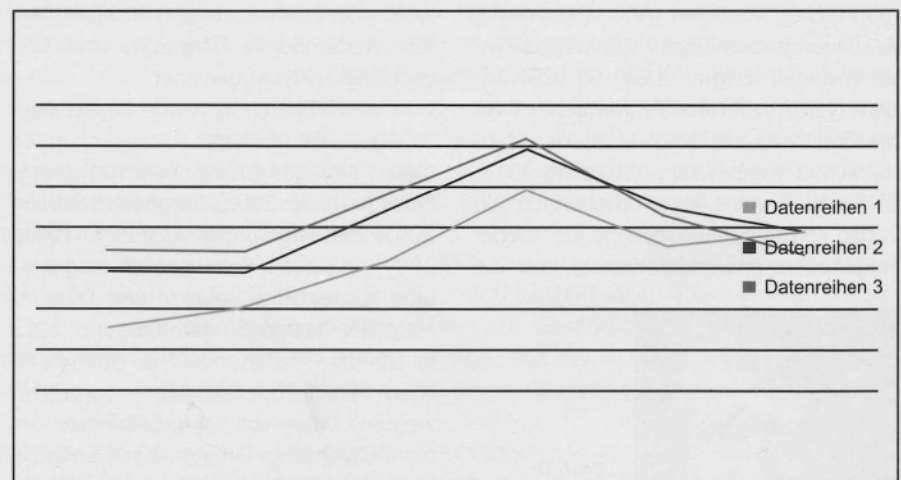
Tabelle 1: Entwicklung der Zufriedenheit mit der öffentlichen Sicherheit in der Bundesrepublik Deutschland

Zufriedenheit Sachsen	sehr zufrieden	eher zufrieden	eher unzufrieden	sehr unzufrieden	k. A.
Görlitz 2012	32	285	373	116	8
Görlitz 2012	(3,9%)	(35,0%)	(45,8%)	(14,3%)	(1,0%)
Hoyerswerda 2008	(3,2%)	(41,6%)	(42,8%)	(10,8%)	(1,6%)
Görlitz 2004	(4,4%)	(54,5%)	(35,2%)	(5,3%)	(0,7%)
Hoyerswerda 2002	(1,9%)	(42,6%)	(45,8%)	(8,8%)	(0,9%)
Görlitz 1999	(1,1%)	(27,8%)	(54,8%)	(15,7%)	(0,4%)
Hoyerswerda 1998	(0,8%)	(28,0%)	(52,3%)	(17,8%)	(1,1%)

Tabelle 2: Entwicklung der Zufriedenheit mit der öffentlichen Sicherheit im Freistaat Sachsen

Zufriedenheit vor Ort	sehr zufrieden	eher zufrieden	eher unzufrieden	sehr unzufrieden	k. A.
Görlitz 2012	28	241	366	176	3
Görlitz 2012	(3,4%)	(29,6%)	(45,0%)	(21,6%)	(0,4%)
Hoyerswerda 2008	(2,6%)	(39,9%)	(42,7%)	(13,7%)	(1,2%)
Görlitz 2004	(5,2%)	(56,5%)	(31,0%)	(6,6%)	(0,7%)
Hoyerswerda 2002	(2,7%)	(45,5%)	(41,6%)	(9,6%)	(0,5%)
Görlitz 1999	(1,5%)	(32,3%)	(50,4%)	(15,5%)	(0,3%)
Hoyerswerda 1998	(1,1%)	(33,1%)	(49,8%)	(14,9%)	(1,1%)

Tabelle 3: Entwicklung der Zufriedenheit mit der öffentlichen Sicherheit vor Ort



Graphik 1: Zufriedenheit mit der öffentlichen Sicherheit in der Bundesrepublik Deutschland, in Sachsen und in Görlitz – Zusammengefasste Anteile der vorwiegend Zufriedenen, also der „sehr“ Zufriedenen und der „eher“ Zufriedenen
 Datenreihe 1: Bundesrepublik Deutschland; Datenreihe 2: Sachsen; Datenreihe 3: vor Ort;
 1 = Hoyerswerda 1998, 2 = Görlitz 1999, 3 = Hoyerswerda 2002, 4 = Görlitz 2004, 5 = Hoyerswerda 2008, 6 = Görlitz 2012

Zufriedenen mit der öffentlichen Sicherheit im Freistaat Sachsen wurde ein Zufriedenheitsniveau ermittelt, das zwar höher als Ende der 1990er Jahre liegt, aber sehr deutlich unter dem Niveau der Untersuchung 2004 in Görlitz und auch niedriger als bei den Bürgerbefragungen 2002 und 2008 in Hoyerswerda angesiedelt ist.

Dies ist sicherlich eine recht ungünstige und durchaus bedenkliche Entwicklung, die auch im Hinblick auf den Einfluss einzelner soziodemographischer Variablen wie auch im Zusammenhang mit anderen Aspekten der subjektiven Sicherheit, insbesondere auch mit der Zufriedenheit mit der öffentlichen Sicherheit vor Ort (Tabelle 3), noch eingehender zu betrachten sein wird.

Negative Entwicklungstendenz bei Zufriedenheit mit öffentlicher Sicherheit

Bereits mit einem Blick ist der Tabelle 3 zu entnehmen, dass die Zufriedenheit mit der öffentlichen Sicherheit in Görlitz im Jahr 2012 noch erheblich niedriger als das entsprechende Zufriedenheitsniveau im Hinblick auf die öffentliche Sicherheit in der Bundesrepublik Deutschland und im Freistaat Sachsen liegt. Diesbezüglich „sehr zufrieden“ äußerten sich nur 3,4 Prozent und „eher zufrieden“ 29,6 Prozent der Befragten. Mit 33 Prozent vorwiegend Zufriedenen wird ein Wert erreicht, der noch knapp unter den Werten 1998 in Hoyerswerda (34,2 Prozent) und 1999 in Görlitz (33,8 Prozent) liegt und sehr deutlich unter den entsprechenden Werten 2002 in Hoyerswerda, mit 48,2 Prozent vorwiegend Zufriedenen, oder 2008 mit 43,5 Prozent. In Görlitz erklärten sich 2004 sogar knapp 62 Prozent der Befragten mit der öffentlichen Sicherheit vor Ort vorwiegend zufrieden. Im Vergleich dazu signalisieren die 33 Prozent vorwiegend Zufriedener 2012 einen doch sehr starken Rückgang der Zufriedenheit (siehe Grafik 1).

Zusammenfassend kann man sagen, dass die Zufriedenheit mit der öffentlichen Sicherheit in der Bundesrepublik Deutschland, im Freistaat Sachsen wie auch vor Ort bei der Befragung 2012 in allen Fällen eine negative Entwicklungstendenz erkennen lässt, wobei diese im Hinblick auf die Zufriedenheit mit der öffentlichen Sicherheit im Freistaat Sachsen und insbesondere in Görlitz am ungünstigsten ausfällt. Die Zufriedenheit mit der öffentlichen Sicherheit ist seit Ende der 1990er Jahre, einem allgemeinen Trend folgend (Kury &

Obergfell 2003; Statistisches Bundesamt 2006, S. 539 f.), zunächst in Hoyerswerda 2002 und dann noch viel deutlicher in Görlitz 2004 gestiegen. Nicht nur im Vergleich mit diesen Zufriedenheitswerten, sondern selbst mit den niedrigen Werten Ende der 1990er Jahre ist das Zufriedenheitsniveau mit der öffentlichen Sicherheit vor Ort in Görlitz 2012 auffällig niedrig und liegt sogar knapp unter den Zufriedenheitswerten der späten 1990er Jahre.

Bemerkenswert und durchaus aufschlussreich sind auch die Ergebnisse einer näheren Analyse des Einflusses der soziodemographischen Merkmale auf die Zufriedenheit mit der öffentlichen Sicherheit. Das Alter hat sowohl auf die Zufriedenheit mit der öffentlichen Sicherheit in der Bundesrepublik Deutschland wie auch auf die Zufriedenheit mit der öffentlichen Sicherheit im Freistaat Sachsen und ebenso auf die entsprechende Zufriedenheit mit der öffentlichen Sicherheit in Görlitz einen statistisch hoch signifikanten Einfluss.¹ Dieser lässt sich grob so beschreiben, dass die Zufriedenheit bei den jüngeren Altersgruppen höher und bei den älteren geringer ist. Wenn wir nun bei diesem durchgängigen systematischen Einfluss des Alters zugleich die deutliche Veränderungen der Altersstruktur und vor allem die Zunahme des Anteils der Menschen im Alter von 65 Jahren und älter berücksichtigen, können wir befinden, dass zumindest ein Teil der gestiegenen Unzufriedenheit mit der öffentlichen Sicherheit auf diese altersspezifischen bzw. altersstrukturbedingten Effekte zurückzuführen ist. Der Anteil der über 64-Jährigen stieg in unseren Stichproben von 20,3 Prozent 1999 über 23,9 Prozent 2004 auf nunmehr 32,6 Prozent im Jahr 2012 (Sterbling 2013, S. 44).

Das Geschlecht lässt zwar im Hinblick auf die Zufriedenheit mit der öffentlichen Sicherheit in der Bundesrepublik Deutschland einen statistisch hoch signifikanten Einfluss erkennen, nicht aber im Hinblick auf die Zufriedenheit mit der öffentlichen Sicherheit im Freistaat Sachsen und in Görlitz. Bei der Zufriedenheit mit der öffentlichen Sicherheit in der Bundesrepublik Deutschland, bei der es einen statistisch hoch signifikanten geschlechtsspezifischen Unterschied gibt, erscheinen Männer mit einem Anteil von 44 Prozent vorwiegend Zufriedenen deutlich zufriedener als Frauen, bei denen lediglich 35,8 Prozent vorwiegend zufrieden sind.

Der Familienstand wirkt sich statistisch hoch signifikant auf die Zufriedenheit mit

der öffentlichen Sicherheit in der Bundesrepublik Deutschland, ebenso auf die Zufriedenheit mit der öffentlichen Sicherheit in Sachsen wie auch auf die entsprechende Zufriedenheit in Görlitz aus. Da Ledige diesbezüglich durchgängig zufriedener und Verwitwete unzufriedener erscheinen, ist von einem starken Interaktionseffekt mit dem Alter auszugehen.

Auch die Ausbildungsabschlüsse lassen statistisch hoch signifikante Wirkungen auf die Zufriedenheit mit der öffentlichen Sicherheit in der Bundesrepublik Deutschland, auf die Zufriedenheit mit der öffentlichen Sicherheit im Freistaat Sachsen wie auch auf die entsprechende Zufriedenheit in Görlitz erkennen. Dabei zeigt sich, dass insbesondere noch in der Ausbildung befindliche Befragte wie auch Personen mit Hochschul- oder Fachhochschulabschlüssen durchgängig zufriedener mit der öffentlichen Sicherheit als Befragte mit einer Berufs- oder Fachausbildung oder ohne beruflichen Abschluss sind.

Der Beschäftigungsstatus lässt ebenfalls einen statistisch hoch signifikanten Einfluss auf die Zufriedenheit mit der öffentlichen Sicherheit in der Bundesrepublik und auf die Zufriedenheit mit der öffentlichen Sicherheit in Sachsen sowie einen schwach signifikanten Einfluss auf die Zufriedenheit mit der öffentlichen Sicherheit in Görlitz ausmachen. Wie bereits festgestellt, sind insbesondere noch in der schulischen Bildung oder Ausbildung befindliche Personen wie auch Vollzeitbeschäftigte mit der öffentlichen Sicherheit zufriedener und Rentnerinnen und Rentner unzufriedener als die Angehörigen anderer Beschäftigungskategorien.

Soziale Einbindung sehr deutlicher Einfluss auf das Sicherheitsgefühl

Schließlich kann man festhalten, dass das Ausmaß der sozialen Einbindungen zwar keinen nennenswerten Einfluss auf die Zufriedenheit mit der öffentlichen Sicherheit erkennen lässt, dafür wirkt sich aber die Zufriedenheit mit der sozialen Integration sehr deutlich auf die Zufriedenheit mit der öffentlichen Sicherheit in der Bundesrepublik Deutschland, wie auch auf die Zufriedenheit mit der öffentlichen Sicherheit in Sachsen und ebenso auf die Zufriedenheit mit der öffentlichen Sicherheit in Görlitz aus. Durchgängig lässt sich feststellen, dass die Zufriedenheit mit der öffentlichen Sicherheit umso größer erscheint, je höher die Zufriedenheit mit der sozialen

Integration ist. Es bleibt im Hinblick auf praktische Präventionsansätze aus unseren Untersuchungen generell festzuhalten, dass die Zufriedenheit mit der sozialen Einbindung einen sehr deutlichen Einfluss auf das Sicherheitsgefühl der Menschen erkennen lässt.

Zur Zufriedenheit mit dem Beitrag staatlicher Institutionen zur Lösung von Sicherheitsproblemen

Aus sachlichen wie auch aus methodischen Gründen wurde neben den Fragen nach der Zufriedenheit mit der öffentlichen Sicherheit in der Bundesrepublik Deutschland, im Freistaat Sachsen und in Görlitz im zweiten Teil des Fragebogens auch nach der Zufriedenheit der Bürger mit dem Beitrag verschiedener staatlicher Institutionen zur Gewährleistung der Sicherheit gefragt.

Bereits auf den ersten Blick ist aus Tabelle 4 zu entnehmen, dass die Zufriedenheit mit dem Beitrag der Landesregierung des Freistaates Sachsen zur Lösung von Problemen der persönlichen und öffentlichen Sicherheit drastisch zurückgegangen ist. Waren es in Görlitz 1999 noch 36,5 Prozent der Befragten und 2004 sogar 42,7 Prozent, die sich damit vorwiegend zufrieden erklärten, so sind es 2012 nur noch 25,8 Prozent, die sich „sehr zufrieden“ (2,1 Prozent) oder „eher zufrieden“ (23,7 Prozent) zeigten. 58,4 Prozent der befragten Bürger äußerten sich „eher unzufrieden“ und 13,9 Prozent „sehr unzufrieden“. Das Zufriedenheitsniveau 2012 erscheint auch ungünstiger als bei allen Befragungen in Hoyerswerda, bei denen sich 1999 rund 34 Prozent, 2002 sodann 36,5 Prozent und 2008 knapp 36 Prozent mit den Sicherheitsbeiträgen der Landesregierung vorwiegend zufrieden erklärten.

Auf die Zufriedenheit mit dem Beitrag der Landesregierung zur Gewährleistung der persönlichen oder öffentlichen Sicherheit hat das Alter allenfalls einen schwach signifikanten Einfluss, der allein durch den Signifikanztest des Spearman-Rangkorrelationskoeffizienten angezeigt wird. Zugleich fällt auf, dass weder das Geschlecht, noch die Ausbildungsabschlüsse oder der Beschäftigungsstatus, noch der Stadtteil einen nennenswerten Zusammenhang mit der Zufriedenheit im Hinblick auf den Sicherheitsbeitrag der Landesregierung erkennen lassen. Das heißt, das niedrige Zufriedenheitsniveau ist in Görlitz 2012 in nahezu allen Bevölkerungskreisen in ähnlicher Weise gegeben.

Zufriedenheit Landesregierung	sehr zufrieden	eher zufrieden	eher unzufrieden	sehr unzufrieden	k. A.
Görlitz 2012	17	193	475	113	16
Görlitz 2012	(2,1 %)	(23,7 %)	(58,4 %)	(13,9 %)	(2,0 %)
Hoyerswerda 2008	(1,3 %)	(34,4 %)	(53,2 %)	(6,6 %)	(4,5 %)
Görlitz 2004	(1,7 %)	(42,0 %)	(47,3 %)	(7,1 %)	(1,9 %)
Hoyerswerda 2002	(1,1 %)	(33,1 %)	(53,9 %)	(9,3 %)	(2,6 %)
Görlitz 1999	(0,9 %)	(35,6 %)	(54,5 %)	(7,5 %)	(1,5 %)
Hoyerswerda 1998	(1,1 %)	(33,1 %)	(54,9 %)	(8,8 %)	(2,1 %)

Tabelle 4: Zufriedenheit mit dem Beitrag der Landesregierung zur Lösung von Sicherheitsproblemen

Zufriedenheit Stadtverwaltung	sehr zufrieden	eher zufrieden	eher unzufrieden	sehr unzufrieden	k. A.
Görlitz 2012	16	278	436	59	25
Görlitz 2012	(2,0 %)	(34,2 %)	(53,6 %)	(7,2 %)	(3,1 %)
Hoyerswerda 2008	(1,6 %)	(44,1 %)	(45,2 %)	(5,0 %)	(4,0 %)
Görlitz 2004	(1,9 %)	(42,2 %)	(46,2 %)	(8,4 %)	(1,2 %)
Hoyerswerda 2002	(1,3 %)	(45,9 %)	(43,8 %)	(6,9 %)	(2,0 %)
Görlitz 1999	(0,9 %)	(32,3 %)	(58,0 %)	(7,0 %)	(1,8 %)
Hoyerswerda 1998	(1,9 %)	(44,9 %)	(44,8 %)	(6,0 %)	(2,4 %)

Tabelle 5: Zufriedenheit mit dem Beitrag der Stadtverwaltung zur Lösung von Sicherheitsproblemen

Zufriedenheit Polizei Sachsen	sehr zufrieden	eher zufrieden	eher unzufrieden	sehr unzufrieden	k. A.
Görlitz 2012	32	462	282	23	15
Görlitz 2012	(3,9 %)	(56,8 %)	(34,6 %)	(2,8 %)	(1,8 %)
Hoyerswerda 2008	(5,2 %)	(56,0 %)	(30,3 %)	(4,3 %)	(4,2 %)
Görlitz 2004	(5,3 %)	(62,0 %)	(27,3 %)	(3,0 %)	(2,6 %)
Hoyerswerda 2002	(4,5 %)	(56,2 %)	(33,1 %)	(4,0 %)	(2,2 %)
Görlitz 1999	(3,0 %)	(50,7 %)	(39,8 %)	(4,7 %)	(1,8 %)
Hoyerswerda 1998	(4,0 %)	(51,2 %)	(37,1 %)	(5,7 %)	(2,0 %)

Tabelle 6: Zufriedenheit mit dem Beitrag der sächsischen Polizei zur Lösung von Sicherheitsproblemen

Zufriedenheit Örtliche Polizei	sehr zufrieden	eher zufrieden	eher unzufrieden	sehr unzufrieden	k. A.
Görlitz 2012	44	454	273	30	13
Görlitz 2012	(5,4 %)	(55,8 %)	(33,5 %)	(3,7 %)	(1,6 %)
Hoyerswerda 2008	(6,2 %)	(52,9 %)	(31,1 %)	(6,1 %)	(3,7 %)
Görlitz 2004	(6,2 %)	(60,4 %)	(27,5 %)	(4,3 %)	(1,6 %)
Hoyerswerda 2002	(5,0 %)	(53,4 %)	(33,4 %)	(6,3 %)	(1,9 %)
Görlitz 1999	(3,1 %)	(51,8 %)	(38,3 %)	(5,4 %)	(1,4 %)
Hoyerswerda 1998	(5,1 %)	(48,3 %)	(38,1 %)	(6,3 %)	(2,2 %)

Tabelle 7: Zufriedenheit mit dem Beitrag der örtlichen Polizei zur Lösung von Sicherheitsproblemen

Die Zufriedenheit mit dem Beitrag der Stadtverwaltung zur Sicherheitslage ging 2012 ebenfalls zurück (Tabelle 5), liegt mit 36,2 Prozent vorwiegend Zufriedenen aber deutlich über dem Zufriedenheitsniveau mit den Leistungen der Landesregie-

rung. Von diesen äußerten sich 2 Prozent „sehr zufrieden“ und weitere 34,2 Prozent „eher zufrieden“. Im zeitlichen Verlauf zeigt sich, dass sich in Görlitz im Jahr 2004 etwas über 44 Prozent der befragten Bürger mit dem Beitrag der Stadtver-

Zufriedenheit Polizeipräsenz	sehr zufrieden	eher zufrieden	eher unzufrieden	sehr unzufrieden	k. A.
Görlitz 2012	45	273	388	99	9
Görlitz 2012	(5,5%)	(33,5%)	(47,7%)	(12,2%)	(1,1%)
Hoyerswerda 2008	(6,1%)	(31,4%)	(44,4%)	(16,1%)	(2,0%)
Görlitz 2004	(7,2%)	(33,8%)	(41,9%)	(16,4%)	(0,7%)
Hoyerswerda 2002	(6,2%)	(32,0%)	(45,3%)	(15,4%)	(1,1%)
Görlitz 1999	(3,6%)	(23,1%)	(51,4%)	(21,0%)	(0,8%)
Hoyerswerda 1998	(4,6%)	(27,7%)	(47,6%)	(19,0%)	(1,1%)

Tabelle 8: Zufriedenheit mit der Polizeipräsenz vor Ort (in Görlitz und Hoyerswerda)

Zufriedenheit Altersgruppe	sehr zufrieden	eher zufrieden	Anteil* vorwiegend zufrieden
14–19	13,0%	30,4%	43,4%
20–24	15,9%	25,0%	40,9%
25–29	6,8%	38,6%	45,4%
30–34	4,6%	51,2%	55,8%
35–39	7,1%	45,2%	52,3%
40–44	3,6%	34,6%	38,2%
45–49	6,6%	48,7%	55,3%
50–54	7,5%	33,8%	41,3%
55–59	3,0%	19,4%	22,4%
60–64	0,0%	34,3%	34,3%
65 und älter	4,6%	29,5%	34,1%

Tabelle 9: Zufriedenheit mit der Polizeipräsenz – altersspezifische Befunde

waltung vorwiegend zufrieden erklärten, wobei dies 11 Prozent mehr als im Jahre 1999 waren, als sich diesbezüglich nur ein Drittel (33,2 Prozent) der Befragten vorwiegend zufrieden äußerten. In Hoyerswerda indes lässt sich eine erstaunliche Stabilität in der Zufriedenheit mit dem Sicherheitsbeitrag der kommunalen Verwaltung erkennen, zumal sich damit 1998 und 2002 jeweils rund 47 Prozent und 2008 knapp 46 Prozent der befragten Bürger vorwiegend zufrieden erklärten, wobei sich im Jahr 2008 diesbezüglich 1,6 Prozent „sehr zufrieden“ und weitere 44,1 Prozent „eher zufrieden“ äußerten.

Auch im Hinblick der Zufriedenheit mit dem Sicherheitsbeitrag der Stadtverwaltung von Görlitz lässt sich feststellen, dass weder das Alter noch die Geschlechtszugehörigkeit, noch die Ausbildungsabschlüsse oder der Beschäftigungsstatus, noch das Wohnviertel eine statistisch signifikante Relevanz aufweisen. Das heißt auch in diesem Falle, dass das gegebene Verteilungsmuster der Zufriedenheit weitgehend unabhängig von den soziodemographischen Merkmalen der befragten Bürger erscheint.

Verglichen mit dem Zufriedenheitsniveau im Hinblick auf den Beitrag der Landesregierung oder der Stadtverwal-

tung von Görlitz zur Gewährleistung der öffentlichen und persönlichen Sicherheit erscheint die Zufriedenheit mit der Arbeit der Polizei in dieser Hinsicht deutlich höher (Tabelle 6 und Tabelle 7).

Vorwiegend zufrieden mit der Arbeit und den Sicherheitsbeiträgen der Polizei im Freistaat Sachsen äußerten sich im Jahr 2012 in Görlitz knapp 61 Prozent der Bürger, von denen 3,9 Prozent „sehr zufrieden“ und 56,8 Prozent „eher zufrieden“ erscheinen. Im Jahr 1999 betrug dieser Anteil in Görlitz 54 Prozent und stieg sodann 2004 auf über zwei Drittel (67,3 Prozent) der Befragten an. Der Anteil der mit der Arbeit der Polizei im Freistaat Sachsen vorwiegend zufriedenen Befragten lag in Hoyerswerda im Jahr 2008 bei 61,2 Prozent, bei der Befragung 2002 ähnlich hoch bei 60,7 Prozent und im Jahr 1998 bei lediglich 52,2 Prozent.

Der Anteil der mit der örtlichen Polizeiarbeit (Tabelle 7) vorwiegend Zufriedenen stieg in Görlitz von 55 Prozent 1999 auf knapp 67 Prozent 2004 und liegt 2012 bei über 61 Prozent, von denen 5,4 Prozent „sehr zufrieden“ und weitere 55,8 Prozent „eher zufrieden“ erscheinen. Im Jahr 1998 waren in Hoyerswerda rund 53 Prozent der Befragten mit dem Sicherheitsbeitrag der örtlichen

Polizei vorwiegend zufrieden, 2002 waren es 58,8 Prozent und 2008, ganz ähnlich in der Größenordnung, nämlich 59,1 Prozent der befragten Bürger.

Ähnliche Entwicklungen, aber auf einem niedrigeren Niveau lässt die Zufriedenheit mit der Polizeipräsenz in der Öffentlichkeit erkennen (Tabelle 8). In Görlitz stieg der Anteil der mit der öffentlichen Polizeianwesenheit vorwiegend Zufriedenen von 26,7 Prozent im Jahr 1999 auf 41 Prozent 2004 an und liegt 2012 bei 39 Prozent. Im Jahr 1998 waren in Hoyerswerda 32,3 Prozent der Bürger mit der Polizeipräsenz vorwiegend zufrieden, dieser Anteil stieg 2002 auf 38,2 Prozent und liegt 2008 ganz ähnlich bei 37,5 Prozent.

Im Folgenden sei der Zusammenhang zwischen einzelnen soziodemographischen Variablen und der Zufriedenheit mit der Polizeipräsenz näher betrachtet. Zunächst soll dabei das Alter angesprochen werden (Tabelle 9).

Die Altersgruppenzugehörigkeit lässt einen deutlichen Einfluss auf die Zufriedenheit mit der Polizeipräsenz erkennen. Am zufriedensten mit über der Hälfte vorwiegend Zufriedener unter den Befragten erscheinen die 30 bis 39-Jährigen sowie die 45 bis 49-Jährigen. Bei den 55-Jährigen und älteren ist die Zufriedenheit deutlich geringer, und zwar weist die Altersgruppe der 55 bis 59-Jährigen nur einen Anteil von 22,4 Prozent vorwiegend Zufriedener auf. Bei den über 60-Jährigen liegt dieser Anteil bei etwas über 34 Prozent. Es sind also vor allem die älteren Menschen, die mit der öffentlichen Anwesenheit der Polizei unzufriedener sind, insofern wirkt sich der in Görlitz wie in Hoyerswerda in den letzten Jahren rasch fortschreitende Alterungsprozess der Bevölkerung auch entsprechend auf die Zufriedenheit mit der Polizeipräsenz aus. Diesen demographischen Effekt gilt es bei der Interpretation und Einordnung der Befunde stets mit zu berücksichtigen.

Keinen nennenswerten Einfluss hat das Geschlecht auf die Zufriedenheit mit der Polizeipräsenz. Der Ausbildungsabschluss weist einen schwach signifikanten Effekt auf, wobei insbesondere Personen ohne Ausbildungsabschluss, mit einem Anteil von rund 50 Prozent sowie noch in der Ausbildung befindliche Befragte mit 46 Prozent vorwiegend Zufriedener, die Situation deutlich günstiger bewerten als Personen mit Hochschul- und Fachhochschulabschluss, mit einem Anteil von 37,8 Prozent, und Befragten mit beruf-

lichen oder fachlichen Abschlüssen mit 37,1 Prozent, die sich vorwiegend zufrieden äußerten.

Der Beschäftigungsstatus und die Zufriedenheit mit der Polizeipräsenz in der Öffentlichkeit hängen eng zusammen, wobei vor allem Vollzeitbeschäftigte mit 38,2 Prozent sowie Rentnerinnen und Rentner mit 34,3 Prozent vorwiegend Zufriedenen eine geringere Zufriedenheit als andere Beschäftigungskategorien erkennen lassen. Keinen statistisch erkennbaren Einfluss im Hinblick auf die Zufriedenheit mit der öffentlichen Präsenz der Polizei hat indes der Stadtteil, in dem die Befragten wohnen.

Zufriedenheit mit Polizeipräsenz geringer als die mit der Arbeit der Polizei insgesamt

Wenn die Zufriedenheit mit der Polizeipräsenz geringer als die mit der Arbeit der Polizei insgesamt erscheint, so liegt dies wohl weniger an der Polizeianwesenheit in der Öffentlichkeit schlechthin, sondern eher daran, wie nicht zuletzt den konkreten Vorschlägen und Anregungen der Bürger zu entnehmen ist, dass diese sich mehr Polizeipräsenz an bestimmten Orten und zu bestimmten Zeiten, etwa nachts oder am Wochenende, wie auch generell mehr Bürgernähe der Polizei wünschen (Sterbling 2013, S. 214 ff.).

Es wurde bereits angedeutet, dass die Fragen nach der Zufriedenheit mit dem Beitrag einzelner Institutionen zur Gewährleistung der persönlichen und öffentlichen Sicherheit zum Teil auch im methodischen Sinne als Kontrollfragen zu den im ersten Teil des Fragebogens platzierten Fragen nach der Zufriedenheit mit der öffentlichen Sicherheit im Freistaat Sachsen und vor Ort gedacht waren. Daher wurde auch geprüft, inwiefern die entsprechenden Antworten systematische Zusammenhänge erkennen lassen, also möglichst hoch korrelieren. Da es sich bei all diesen Fragen um auf Ordinalskalenniveau erfasste Daten handelt, lässt sich neben dem Pearson-Chi-Quadrat-Test zur Prüfung entsprechender Beziehungen auch der sensiblere und sicherlich auch geeignetere Test des Spearman-Rangkorrelationskoeffizienten einsetzen (Müller-Benedict 2003, S. 263 ff.; Sterbling 2012). Die näheren Datenanalysen ergaben nach beiden Testverfahren allesamt hoch signifikante Zusammenhänge zwischen den entsprechenden Variablen, und sie spre-

chen damit für die Qualität (Validität und Reliabilität) der Daten, der Datenerhebung und der verwendeten Instrumente.

Zusammenfassend lässt sich zu diesen Fragen festhalten, dass sich die Zufriedenheit der Bürger in Görlitz mit dem Beitrag verschiedener staatlicher Einrichtungen zur Gewährleistung der persönlichen und öffentlichen Sicherheit zwischen 2004 und 2012 in unterschiedlicher Weise geändert hat. Während sich das Zufriedenheitsniveau im Hinblick auf Beiträge der Landesregierung deutlich verschlechterte und auch die Beiträge der Stadtverwaltung von Görlitz zur öffentlichen und persönlichen Sicherheit ungünstiger beurteilt wurden, blieb das Niveau der Zufriedenheit mit der Arbeit der Polizei in Sachsen und vor Ort relativ stabil. Dem ging in Görlitz wie auch in Hoyerswerda eine merkbliche Verbesserung des Zufriedenheitsniveaus zwischen 1999 bzw. 1998 und 2004 bzw. 2002 voraus. Im interkommunalen Vergleich erreicht die Zufriedenheit mit dem Beitrag verschiedener Institutionen zur Lösung von Sicherheitsproblemen in Hoyerswerda nicht jene Steigerung, wie sie in Görlitz zwischen 1999 und 2004 zu beobachten war, und auch nicht das im Jahr 2004 in Görlitz festgestellte Zufriedenheitsniveau. Allerdings blieben die Zufriedenheitswerte in Hoyerswerda zwischen 2002 und 2008 eher relativ stabil, während in Görlitz ein deutlicher Rückgang der Zufriedenheit mit den Beiträgen der Stadtverwaltung und insbesondere ein drastischer Rückgang des Zufriedenheitsniveaus im Hinblick auf die Beiträge der Landesregierung zur Sicherheit zwischen 2004 und 2012 zu verzeichnen waren. Dabei muss – und dies wurde im Hinblick auf die Zufriedenheit mit der Polizeipräsenz in der Öffentlichkeit nochmals näher aufzuzeigen versucht – der in den letzten Jahren rasch fortschreitende Alterungsprozess der Bevölkerungen von Görlitz wie auch von Hoyerswerda und dessen Auswirkungen auf verschiedene Aspekte der subjektiven Sicherheit als einflussreiche Rahmenbedingung angemessen in Rechnung gestellt werden. Dennoch erklärt dieser Faktor natürlich nur ein Teil der eingetretenen Veränderungen.

Zur Beurteilung der Sicherheitswacht

Zur Erhöhung der Sicherheit und zur Verbesserung des Sicherheitsgefühls der Bürger wurde Ende der 1990er Jahre die Sächsische Sicherheitswacht eingerichtet,

zu deren Arbeit von uns bereits 2007 ein umfangreicher Evaluationsbericht erstellt wurde (Sterbling u. a. 2007). Zu dieser Einrichtung wurden sodann auch andere kleinere wissenschaftliche Arbeiten vorgelegt, wobei unsere Ergebnisse auch mit den Befunden einer in Hessen durchgeführten Untersuchung verglichen werden konnten (Sterbling 2007; Kreuzer & Groß 2007).

Die Sicherheitswacht wurde im Freistaat Sachsen mit der Zielsetzung eingeführt, im Sinne eines gesamtgesellschaftlichen Ansatzes „engagierte und verantwortungsbewusste Bürger“ zur Unterstützung der Arbeit der Polizei in die Gewährleistung der öffentlichen Sicherheit einzubeziehen. Sie wurde 1997 zunächst probeweise eingerichtet und 1999 sodann fest etabliert. Am 1. Juli 2005 bestand die Sächsische Sicherheitswacht flächendeckend, wobei ihr zum damaligen Zeitpunkt 587 Frauen und Männer angehörten. Bis heute besteht sie im Freistaat Sachsen in einer ähnlichen Größenordnung fort.

Daher soll im Folgenden auch erneut die Fragestellung nach dem Bekanntheitsgrad, der Wahrnehmung dieser Einrichtung und der Bewertung ihres Beitrages zur Prävention und Sicherheit aus der Perspektive der Bürger zumindest kurz aufgegriffen werden. Wie bereits seit der Untersuchung 1999 wurden auch 2012 in Görlitz drei Fragen, die sich auf die örtliche Sicherheitswacht bezogen, gestellt. In der ersten Frage ging es zunächst um deren allgemeine Bekanntheit in der örtlichen Bevölkerung (Tabelle 10).

Hohe Akzeptanz der Sicherheitswacht

Zwar stieg der Bekanntheitsgrad der Sicherheitswacht in Görlitz zwischen 2004, als nur 46,6 Prozent der befragten Bürger diese Einrichtung kannten, und 2012 auf 54,5 Prozent an. Damit wurde allerdings nur knapp das Ausgangsniveau von 54,9 Prozent, denen die Sicherheitswacht 1999 in Görlitz bekannt war, erreicht. Es sind also nur etwas mehr als die Hälfte der Bürger, denen bekannt ist, dass es die Sicherheitswacht vor Ort überhaupt gibt. Auch in Hoyerswerda erreichte der Bekanntheitsgrad der Sicherheitswacht nur 55,4 Prozent im Jahr 2002 und 54,2 Prozent 2008. Im Jahr 1998 wurde dieser Sachverhalt in Hoyerswerda noch nicht erhoben, zumal die Sicherheitswacht damals erst eingerichtet wurde.

Mit einer zweiten Frage sollte festgestellt werden, welche Zustimmung bzw.

Sicherheitswacht bekannt Untersuchung	ja	nein	k. A.
Görlitz 2012	444	363	7
Görlitz 2012	(54,5 %)	(44,6 %)	(0,9 %)
Hoyerswerda 2008	(54,2 %)	(44,1 %)	(1,7 %)
Görlitz 2004	(46,6 %)	(52,9 %)	(0,4 %)
Hoyerswerda 2002	(55,4 %)	(43,9 %)	(0,7 %)
Görlitz 1999	(54,9 %)	(44,5 %)	(0,5 %)

Tabelle 10: Bekanntheit der Sicherheitswacht in Görlitz und Hoyerswerda

Zustimmung Untersuchung	uneingeschr. Zustimmung	weitgehende Zustimmung	weitegehende Ablehnung	uneingeschränkte Ablehnung
Görlitz 2012	160	307	37	12
Görlitz 2012	(31,0 %)	(59,5 %)	(7,2 %)	(2,3 %)
Hoyerswerda 2008	(34,4 %)	(54,3 %)	(7,5 %)	(3,8 %)
Görlitz 2004	(42,2 %)	(46,7 %)	(7,6 %)	(3,4 %)
Hoyerswerda 2002	(36,9 %)	(54,3 %)	(7,2 %)	(1,2 %)
Görlitz 1999	(40,3 %)	(54,5 %)	(4,0 %)	(1,1 %)

Tabelle 11: Zustimmung zur Sicherheitswacht vor Ort

Zustimmung Untersuchung	sehr viel	viel wenig	wenig	sehr
Görlitz 2012	58	231	200	36
Görlitz 2012	(11,0 %)	(44,0 %)	(38,1 %)	(6,9 %)
Hoyerswerda 2008	(11,7 %)	(49,7 %)	(30,1 %)	(8,5 %)
Görlitz 2004	(18,7 %)	(46,2 %)	(28,0 %)	(7,1 %)
Hoyerswerda 2002	(18,1 %)	(47,0 %)	(29,7 %)	(5,1 %)
Görlitz 1999	(21,7 %)	(45,4 %)	(28,9 %)	(4,0 %)

Tabelle 12: Bewertung des Beitrages der Sicherheitswacht zur Verbesserung der Sicherheitslage

Akzeptanz die Sicherheitswacht seitens der Bürger erfährt (Tabelle 11).

Bei der Untersuchung 2012 in Görlitz wurde erneut eine hohe Akzeptanz der Sicherheitswacht festgestellt. 31 Prozent der Befragten stimmten ihr „uneingeschränkt“ und weitere 59,5 Prozent „weitgehend“ zu, wobei dies einem Akzeptanzniveau von knapp 90 Prozent entspricht. Eine „uneingeschränkte“ Ablehnung äußerten übrigens nur 2,3 Prozent der Befragten. Auch in Hoyerswerda 2008 stimmten der Sicherheitswacht 34,4 Prozent „uneingeschränkt“ und weitere 54,3 Prozent „weitgehend“ zu. Dies ergab eine sehr hohe Akzeptanz von 88,8 Prozent. 2002 in Hoyerswerda, mit 91,2 Prozent Zustimmung, und insbesondere 1999 Görlitz, mit 94,8 Prozent, war die Akzeptanz der Sicherheitswacht sogar noch etwas höher. Diese hohe Zustimmung in der Bevölkerung stellt ohne Zweifel eine tragfähige Grundlage für die Tätigkeit der örtlichen Sicherheitswacht dar.

Mit einer dritten Frage sollte erhoben werden, welche Erwartungen die befragten Bürger im Hinblick auf den Beitrag der Sicherheitswacht zur Verbesserung der Sicherheitslage bekunden (Tabelle 12). Bei der Untersuchung 2012 in Görlitz erwarteten 55 Prozent der Befragten „sehr viel“ (11 Prozent) oder „viel“ (44 Prozent) vom Beitrag der Sicherheitswacht zur Verbesserung der Sicherheitslage. Dies stellt nochmals eine Ernüchterung gegenüber den Erwartungen der vorausgegangenen Befragungen dar, zumal 2008 in Hoyerswerda noch 61,4 Prozent und bei den anderen beiden Erhebungen 1999 (in Görlitz) und 2002 (in Hoyerswerda) noch jeweils knapp zwei Drittel der Befragten „viel“ oder „sehr viel“ vom Beitrag der Sicherheitswacht erwarteten. Dennoch kann man festhalten, dass mehr als die Hälfte der Befragten eine recht hohe Erwartung an die Beiträge der Sicherheitswacht zur Gewährleistung der öffentlichen Sicher-

heit bekunden. Dies ist eine recht tragfähige Vertrauensbekundung.

Angesichts der Tatsache, dass die Sicherheitswacht weitgehende Akzeptanz findet und dass von ihr zugleich ein erheblicher Beitrag zur Verbesserung der Sicherheitslage seitens der befragten Bürger erwartet wird, ist es nach wie vor erstaunlich und zugleich bedauerlich, dass der Bekanntheitsgrad dieser Einrichtung in der Bevölkerung nicht größer ist. Möglicherweise könnte durch eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit erreicht werden, dass die Sächsische Sicherheitswacht und ihre Tätigkeit bekannter werden. Damit dürfte wohl auch eine positive Wirkung auf die subjektive Sicherheit der Bürger erreicht werden.

Zur Beurteilung der Kameraüberwachung

Im Zusammenhang und in der Folge des Bombenattentatsversuchs auf dem Bonner Hauptbahnhof am 10. Dezember 2012 wurde vielfach erneut eine intensivere Kameraüberwachung gefährdeter öffentlicher Einrichtungen und Orte gefordert. In den Medien werden solche Vorschläge allerdings oft recht kritisch oder zumindest kontrovers diskutiert, wobei sich nicht selten ein Unterschied zwischen „veröffentlichter“ und „öffentlicher“ Meinung herausstellt (Noelle-Neumann 1980; Sterbling 1991; Sterbling 2011). So war zu lesen: „In der Diskussion um mehr Videoüberwachung im öffentlichen Raum sind sich die Bürger einiger als viele Politiker: Eine große Mehrheit der Deutschen

Große Mehrheit der Deutschen befürwortet eine stärkere Videoüberwachung an Bahnhöfen und öffentlichen Plätzen

befürwortet eine stärkere Videoüberwachung an Bahnhöfen und öffentlichen Plätzen, wie eine Umfrage von Infratest dimap im Auftrag des *ARD Morgenmagazins* zeigt. Demnach sprachen sich 81 Prozent der Befragten für eine Ausweitung der Überwachung aus. 18 Prozent waren dagegen.“ (Zeit-Online 2012). Diese starke Befürwortung erschien keineswegs überraschend, denn seit der Untersuchung 2004 in Görlitz haben wir diesen Aspekt in unseren Befragungen mit erhoben, wobei sich stets recht aufschlussreiche und konsistente Befunde und Erkenntnisse ergaben.

Eine erste Frage unserer diesbezüglichen Erhebungen bezog sich zunächst

Befürwortung Befragung	uneingeschr.	eher dafür	eher dagegen	uneingeschr. dagegen	k. A. dagegen
Görlitz 2012	426	290	61	27	10
Görlitz 2012	(52,3%)	(35,6%)	(7,5%)	(3,3%)	(1,2%)
Hoyerswerda 2008	(52,4%)	(35,6%)	(6,6%)	(3,3%)	(2,0%)
Görlitz 2004	(46,1%)	(35,1%)	(12,2%)	(5,7%)	(0,9%)

Tabelle 13: Meinungsbild der Bürger zur Kameraüberwachung

Ausmaß des Beitrages	sehr viel	viel wenig	wenig	sehr	k. A.
Görlitz 2012	200	418	164	20	12
Görlitz 2012	(24,6%)	(51,4%)	(20,1%)	(2,5%)	(1,5%)
Hoyerswerda 2008	(43,4%)	(39,2%)	(13,0%)	(2,6%)	(1,9%)
Görlitz 2004	(38,4%)	(37,3%)	(18,3%)	(5,1%)	(0,9%)

Tabelle 14: Beurteilung des Sicherheitsbeitrages der Kameraüberwachung

auf die grundsätzliche Befürwortung oder Ablehnung der Kameraüberwachung (Tabelle 13).

In der Untersuchung 2012 in Görlitz sprachen sich 52,3 Prozent der befragten Bürger „uneingeschränkt“ und weitere 35,6 Prozent „eher“ für Kameraüberwachung aus. Dies sind in unserem Falle sogar knapp 88 Prozent, die eine Kameraüberwachung gefährlicher oder sensibler Orte befürworten. Lediglich 7,5 Prozent äußerten sich „eher dagegen“ und 3,3 Prozent „uneingeschränkt dagegen“. Bei der Befragung 2008 in Hoyerswerda waren es ebenfalls über 52 Prozent, die die Überwachung bestimmter Plätze mit festinstallierten Kameras „uneingeschränkt“, und 36 Prozent, die dies „eher“ befürworteten. Dies war eine sehr hohe Zustimmungsrates, die die der Befragung in Görlitz 2004 noch etwas übertraf, bei der rund 46 Prozent der Befragten die Überwachung „uneingeschränkt“ und weitere 35 Prozent „eher“ befürwortet haben und 18 Prozent diese „eher“ oder „uneingeschränkt“ ablehnten. Wir erkennen zugleich, dass unsere Befunde weitgehend mit den kürzlich von „Infratest dimap im Auftrag des ARD Morgenmagazins“ erhobenen Anteilen übereinstimmen, und dass dies methodisch auch als Validierung unserer Daten mit Hilfe eines „Außenkriteriums“ betrachtet werden kann.

Eine anschließende Frage bezog sich darauf, in welchem Umfang sich die Bürger von diesen Überwachungsmaßnahmen einen Beitrag zur Verbesserung der Sicherheitslage erhoffen (Tabelle 14).

Der Tabelle 14 ist zu entnehmen, dass 2012 in Görlitz 24,6 Prozent der Befragten „sehr viel“ und 51,4 Prozent „viel“ im Hinblick auf den Sicherheitsbeitrag von Überwachungskameras erwarten. Diesen

76 Prozent stehen 20,1 Prozent gegenüber, die mit „wenig“, und 2,5 Prozent, die mit „sehr wenig“, antworteten. 2008 in Hoyerswerda meinten 43 Prozent der Befragten, dass die Kameraüberwachung „sehr viel“ und weitere 39 Prozent, dass diese „viel“ zur Verbesserung der Sicherheit beitragen würde. Dies waren mit knapp 79 Prozent noch mehr als in Görlitz 2012. In Görlitz antworteten 2004 übrigens 38 Prozent der Befragten mit „sehr viel“ und weitere 37 Prozent mit „viel“ bei dieser Frage.

Demnach lässt sich festhalten, dass nicht nur ein großer Teil der befragten Bürger in beiden Städten die Kameraüberwachung befürwortet, sondern dass sich auch eine große Mehrheit der Befragten

Mehrheit der Befragten verspricht sich von Videoüberwachung eine Verbesserung der Sicherheitslage

davon eine erhebliche Verbesserung der Sicherheitslage verspricht. Angesichts der zum Teil heftig ausgetragenen Kontroversen über diese Maßnahme ist das Meinungsbild der Bürger doch recht aussagekräftig und zeigt nochmals konkret, dass in vielen Hinsichten ein deutlicher Unterschied zwischen „veröffentlichter“ und „öffentlicher Meinung“ besteht, wobei allerdings auch in diesem Zusammenhang gilt, dass natürlich auch kritische Stimmen sowie entsprechende Einwände und Bedenken wichtig sind und daher genauer im Hinblick auf ihre Begründungen reflektiert werden sollten. Dies heißt allerdings auch umgekehrt, dass der Meinung der Bürger eine angemessene Beachtung und ein entsprechendes Gewicht beigemessen werden sollte.

Fazit

Im vorliegenden Beitrag wurden aus einer längerfristigen Untersuchungsreihe, die insgesamt sechs Bürgerbefragungen in 14 Jahren umfasst, ausgewählte Aspekte der Zufriedenheit mit der öffentlichen Sicherheit und dem Beitrag einzelner staatlicher Institutionen zur Gewährleistung der Sicherheit dargelegt. Dabei zeigte sich, dass nach einer deutlichen Erhöhung der diesbezüglichen Zufriedenheit von Ende der 1990er Jahre bis 2004 sodann eine Stagnation und letztlich auch ein auffälliger Rückgang des entsprechenden Zufriedenheitsniveaus bis 2012 zu erkennen ist. Dabei fiel auf, dass ein deutlicher Unterschied in der Beurteilung des Sicherheitsbeitrages verschiedener staatlicher Einrichtungen gemacht wurde und dass der Beitrag der Polizei deutlich günstiger als der Sicherheitsbeitrag anderer Institutionen wie etwa der Landesregierung oder der Stadtverwaltung beurteilt wurde. Wenngleich verschiedene Faktoren zu den aufgezeigten Entwicklungen beigetragen haben, wurde doch deutlich erkennbar, dass der demographische Wandel und insbesondere der rasch fortschreitende Alterungsprozess der Bevölkerung beider Städte, Hoyerswerda und Görlitz, in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle spielt.

Des Weiteren wurde als ein etwas „paradoxes“ Phänomen herausgestellt, dass die Akzeptanz der Sicherheitswacht sehr hoch ist und auch die Erwartungen im Hinblick auf ihre Beiträge zur Prävention und Sicherheit groß sind, dass dies aber zugleich mit ihrem Bekanntheitsgrad in der Bevölkerung kontrastiert, zumal die Existenz der Sicherheitswacht nur etwas mehr als der Hälfte der befragten Bürger bekannt erscheint. Durch eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit, die den Bekanntheitsgrad der Sächsischen Sicherheitswacht erhöhen würde, könnte vermutlich auch eine positive Wirkung auf die subjektive Sicherheit der Bevölkerung erreicht werden.

Kontakt:

Sterbling@t-online.de

Anmerkung

1 Bei ausschließlich ordinalskalierten Variablen wurde Spearman-Rangkorrelationskoeffizient-Test verwendet, bei bivariaten Analysen von nominalskalierten- bzw. nominal- und ordinalskalierten Variablen der Pearson-Chi-Quadrat-Test. Wie konventionell in den Sozialwissenschaften angenommen, wir bei einem Signifikanzniveau von unter 1 Prozent Irrtumswahrscheinlich-

keit ($p < 0,01$) von einem hoch signifikanten, bei 1 bis 5 Prozent Irrtumswahrscheinlichkeit ($p > 0,01$; $p < 0,05$) von einem schwach signifikanten Effekt und bei über 5 Prozent ($p > 0,05$) von keinem statistisch signifikanten Zusammenhang ausgegangen. Bei gegebenem Interesse können die Testergebnisse im Einzelnen vom Autor (E-Mail: sterbling@t-online.de) zur Verfügung gestellt werden.

Literatur

- Burgheim, J./Sterbling, A. (1999): Hoyerswerda – Modell kommunaler Kriminalprävention in Sachsen. Konstanz.
- Burgheim, J./Sterbling, A. (2000): Kriminalitätsfurcht in Sachsen. Ergebnisse empirischer Untersuchungen in Görlitz und Hoyerswerda, in: *Kriminalistik. Unabhängige Zeitschrift für die kriminalistische Wissenschaft und Praxis*, 54. Jg., Heft 7. Heidelberg, S. 447–451.
- Burgheim, J./Sterbling, A. (2003): Entwicklung der Kriminalitätsfurcht in Sachsen. Ergebnisse einer Replikationsstudie in Hoyerswerda, in: *Kriminalistik. Unabhängige Zeitschrift für die kriminalistische Wissenschaft und Praxis*, 56. Jg., Heft 7. Heidelberg, S. 437–442.
- Dittmann, J. (2011): Wahrnehmung und Bewertung der öffentlichen Sicherheit, in: Statistisches Bundesamt (Hrsg.): *Datenreport 2011. Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland* (Band II). Bonn 2011, S. 297–301.
- Kreuzer, A./Groß, H. (2007): Forschungsprojekt „Freiwilliger Polizeidienst in Hessen“. Zwischenbericht. Gießen 2007 (elektronische Fassung, unveröffentlicht).
- Kury, H./Oberfell-Fuchs, J. (2003): Kriminalitätsfurcht und ihre Ursachen. In: *Der Bürger im Staat*, 53. Jg., Heft 1. Stuttgart, S. 9–18.
- Müller-Benedict, V. (2003): *Grundkurs Statistik in den Sozialwissenschaften*. Wiesbaden (2. Aufl.).
- Noelle-Neumann, E. (1980): *Die Schweigespirale – Öffentliche Meinung unsere soziale Haut*. München.
- Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2006): *Datenreport 2006. Zahlen und Fakten über die Bundesrepublik Deutschland*. Bonn.
- Sterbling, A. (1991): Anmerkungen zur „Informationsgesellschaft“. In: Sterbling, A.: *Modernisierung und soziologisches Denken. Analysen und Betrachtungen*. Hamburg, S. 292–313.
- Sterbling, A. (2007): Die Sicht der Bürger und die Einschätzung der Sicht der Bürger. In: Sterbling, A. (Hrsg.): *Aufgabenfelder der Präventionsarbeit und empirische Präventionsforschung*, Rothenburger Beiträge. *Polizeiwissenschaftliche Schriftenreihe* (Band 36). Rothenburg/Oberlausitz, S. 25–43.
- Sterbling, A. (2009): Kriminalitätsfurcht. Vergleiche, Entwicklungen und Erklärungen auf der Grundlagen von fünf Bevölkerungsbefragungen, in: *Kriminalistik. Unabhängige Zeitschrift für die kriminalistische Wissenschaft und Praxis*, 63. Jg. Heidelberg, S. 72–79.
- Sterbling, A. (2011): Informationszeitalter, Ethik und das Prinzip der Kritik. In: Löhr, A./Alt-holz, V./Burkatzki, E. (Hrsg.): *Unternehmensethik im digitalen Informationszeitalter*, München-Mering, S. 97–116.
- Sterbling, A. (2012): *Statistik. Lehrmaterial und Beispiele*. Rothenburger Studentexte, Rothenburg/OL 2012 (5. erweiterte und verbesserte Auflage).
- Sterbling, A. (2013): Görlitzer Bürgerbefragung 2012 zur subjektiven Sicherheit und Lebensqualität, *Rothenburger Beiträge. Polizeiwissenschaftliche Schriftenreihe* (Band 64). Rothenburg/Oberlausitz.
- Sterbling, A./Burgheim, J. (2006): Internationaler Terrorismus und EU-Erweiterung – Auswirkungen auf die subjektive Sicherheit. Teilergebnisse von Bürgerbefragungen, in: *Kriminalistik. Unabhängige Zeitschrift für die kriminalistische Wissenschaft und Praxis*, 60. Jg., Heft 3. Heidelberg, S. 160–166.
- Sterbling, A./Heinicke, G./Mowka, K.-H./Sterbling, M. (2007): Evaluation der Sicherheitswacht. Vorläufiger Bericht mit den wichtigsten Befunden auf der Grundlage empirischer Befragungsergebnisse. Rothenburg/OL 2007 (unveröffentlicht).
- Zeit-Online, Mehrheit der Deutschen will stärkere Videoüberwachung, in: „Zeit Online“, vom 21.12.2012: <http://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2012-12/videoeueberwachung-bahnhoefe-umfrage> (Zugriff 27.12.2012).